



InnoCentive: mehr als nur organisch-chemischer Denksport

Helle Köpfe findet man nicht lokal aggregiert, sondern sie sind auf der gesamten Welt verstreut. Um dieses Brachland für die Wirtschaft urbar zu machen, gründete Eli Lilly & Co. Mitte 2001 eine chemische Ideenbörse im globalen Dorf: Bei InnoCentive präsentieren Unternehmen aktuelle Probleme und loben für die beste Lösung einen Preis aus, der sich im Regelfall zwischen 2000 und 100 000 US\$ bewegt.

Das Erscheinungsbild von InnoCentive (Abbildung 1) ist aufgeräumt und übersichtlich, schlicht, aber funktionell. Modembesitzer werden nicht durch hochauflösende Grafiken und Applets ausgebremst.

Wir wollen die aktuellen Aufgaben betrachten und klicken auf "InnoCentive Challenges". Durchschnittlich gibt es derzeit etwa 8–12 alle aus dem Hause Eli Lilly stammende Probleme, wobei organisch-chemische Synthesen momen-

tan noch die überwältigende Mehrheit darstellen. Der Analytiker gewinnt bei InnoCentive zur Zeit noch keinen Blumentopf, allerdings wird ein höherer Anteil an Problemen aus analytischer Chemie und weiteren Disziplinen angestrebt.

Eine der Aufgaben erweckt unser Interesse: ein cyclisches Aminosäurederivat (Abbildung 2). „Das ist ja einfach“, denkt der fortgeschrittene Student und entwickelt kurz eine Metatheseroute aus Diallylglycin. Ein 50 000-US\$-Problem mal so ganz nebenbei gelöst – und währenddessen „mit einer Stange Sellerie Mozart dirigiert“ wie es die InnoCentive-Werbung beschreibt? Mitnichten. Zugang zu den exakten Problemspezifikationen erhält man erst nach Registrierung. Neben einer ausgefeilten, wenigstufigen Synthesestrategie ohne toxische Materialien, die sich auch im Tonnenmaßstab durchführen lässt, werden auch eine hochreine Substanzprobe im Gramm-Maßstab sowie alle verfügbaren Spektren verlangt. Also Sellerie gegen Spatel tauschen – Hirnschmalz und ein Vorschlag auf dem Papier allein genügen, wie auch in den meisten übrigen Fällen, nicht.

Welche Zielgruppen spricht InnoCentive an? Industriechemiker sind zumeist vertraglich daran gehindert, Konkurrenzunternehmen wissenschaftlich zu unterstützen. Auch kleinere Unternehmen für Feinchemikalien dürften selbst bei einfachen Problemen bei nur 50 000 US\$ Prämie den Kopf schütteln. Eigentliche Zielgruppe sind wohl fortgeschrittene Studierende oder Hochschulwissenschaftler, die aufgrund eigener Arbeiten oder jüngster Publikationen das Schlüsselproblem der Synthese lösen können. Allerdings ist es utopisch zu denken, dass jemand, der eine gute Idee hat, auch stets über die apparative Infrastruktur und Zeit verfügt, diese Idee experimentell zu verifizieren. Insofern dürften zahlreiche gute Einfälle von vornherein unter den Tisch fallen.

Wenn auch der Wunsch des Problemstellers nach einer Sub-

Abbildung 2. Problembeschreibung auf der InnoCentive-Site.

stanzprobe verständlich ist, dürften reine Papieraufgaben wesentlich höhere Chancen auf Lösungsvorschläge haben. Wen wundert es da, dass die Mehrheit der preisgekrönten Probleme dem „Paperverchemie-Sektor“ entstammt, obwohl diese Art von Problemstellungen zahlenmäßig weit in der Unterzahl ist? Der wichtigste Part an einer Lösung ist nun einmal die Idee, und die sollte mit mehr als nur 2000 US\$, wie bislang geschehen, honoriert werden.

Ob die Zeit reif ist für ein Unternehmen wie InnoCentive bleibt abzuwarten. Es wäre zu wünschen, da bei diesem Projekt im Erfolgsfalle alle Seiten ihren Gewinn davontragen. Soll das Projekt jedoch langfristig florieren, wird es erforderlich sein, die Zahl der Problemsteller, Probleme, potentiellen Problemlöser und aus Prestigegründen nicht zuletzt der preisgekrönten Problemlösungen zu erhöhen. Reine Papierfragen dürften die größte Aussicht auf Erfolg besitzen. In den ersten neun Monaten des Bestehens wurden nur drei Lösungen ausgezeichnet. Vielleicht sollte InnoCentive für jedes Syntheseproblem zwei Preise ausschreiben lassen: Einen geringeren für reine Papiervorschläge, sowie einen höheren im Falle experimenteller Bestätigung in Form einer eingesandten Probe.

Ein paar Mausklicks ist InnoCentive allemal wert, selbst wenn man lediglich auf der Suche nach Material für organisch-chemische Denksportaufgaben ist.

Burkard Kreidler
Universität Stuttgart

Für weitere Informationen besuchen Sie:

<http://www.innocentive.com>

oder nehmen Sie Kontakt auf mit
info@innocentive.com

Abbildung 1. Einstiegsseite von InnoCentive.